



Abschied nehmen

Zu den schwersten Dingen, die das Leben abverlangt, gehört der Abschied von einem geliebten Menschen, der uns "für immer" verlassen hat. Schmerz, Trauer und Ohnmacht überfällt uns. Die Erfahrung, dass sie oder er ab jetzt nicht mehr da sein soll, ein Platz am Tisch plötzlich leer bleibt, gewohnte Abläufe sich völlig umstellen müssen und Vieles andere mehr. Es tut weh und wird Sie wohl noch lange beschäftigen. Ihr Leben wird jetzt anders sein.

Es ist wichtig, dem Schmerz Raum zu geben und der Trauer Zeit zu lassen. Dabei ist es oft eine grosse Hilfestellung, damit auch in den alten Ritualen eines Begräbnisgottesdienstes aufgefangen zu werden. Gerade angesichts des Todes, wenn man so deutlich die menschliche Endlichkeit spürt, kann das gottesdienstliche Feiern den Rahmen bieten, die eigene Trauer zuzulassen.

Der Tod eines Menschen und die Bestattung berühren die Angehörigen, Freunde und Bekannten – ja die ganze Pfarrfamilie. Der Gottesdienst bietet eine Gelegenheit, nicht nur einen Ritus zu vollziehen, sondern der **Solidarität** mit der verstorbenen Person und den von seinem Tod unmittelbar betroffenen Menschen Ausdruck zu geben.

Abschied von einem geliebten Menschen zu nehmen, gehört zu den schwersten Erfahrungen im Leben. Der Verlust eines geliebten Menschen kann einen aus der Bahn werfen und die Trauer überhandnehmen. Im Freundes- und Verwandtenkreis herrscht oft Sprachlosigkeit.

In dieser Situation geben die Riten der Kirche Raum für gelebte Trauer und geteilte Hoffnung. Denn der christliche Glaube hofft darauf, dass die Lebenden mit den Verstorbenen 'in Gott' verbunden bleiben.

Das Aufbahnen im Beinhaus, das Gebet um den Sarg, das Aussprechen des Beileids und die Kondolenzkarten, die Weihwasserspense, das Mitfeiern der Beerdigungsmesse und des Wochengedächtnisses – all dies sind Zeichen dafür, dass unsere Verstorbenen zu den Unsichtbaren, aber nicht zu den Abwesenden gehören. Ausdruck davon, dass wir in Gott und seiner Liebe weiterhin miteinander verbunden sind.

Glaube hilft Überleben

Der Tod ist ein tiefer, endgültiger Schnitt. Er kommt manchmal langsam und vorbereitet oder völlig unerwartet. Für die Angehörigen und Freunde ist es immer schmerzlich, Abschied zu nehmen. Trost finden Menschen in diesen schweren Stunden durch die **Anteilnahme von Menschen** und durch den **Glauben, dass der Tod nicht das letzte Wort von allem ist.** Es ist die österliche Hoffnung, dass Gott den Tod in neues Leben verwandelt.

Die hl. Theresia von Lisieux sagte:

„**Ich sterbe nicht!
Ich gehe hinüber ins Leben!**“



Als Christen vertrauen wir auf einen Gott, aus dessen Liebe wir auch im irdischen Sterben nicht hinausfallen können. In Jesus zur Welt gekommen geht Gott mit uns bis zum Letzten, in dem er selbst gestorben ist, aber im tiefsten Scheitern und Sterben Auferstehung und Leben gefunden hat. Eben dies sagt er auch uns zu, wenn er im Johannesevangelium 11,25 sagt:

**"Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt,
und jeder, der lebt und an mich glaubt wird auf ewig nicht sterben!"**

Genau das dürfen wir als Christen hoffen: Dass wir uns mit unserer Traurigkeit vor Gott sehen lassen können, bei ihm den Schmerz abladen, zugleich aber auch Hoffnung schöpfen können, dass es damit eben doch nicht endgültig aus ist.

Das **Licht der Hoffnung** darf in den Schmerz hereinscheinen, dass es mit dem irdischen Tod nicht ewig vorbei ist. Und eben das sollen auch die Feiern der Kirche rund ums Sterben zum Ausdruck bringen.

Jesus steht im Mittelpunkt

Beim Abschied kommt zum Ausdruck, was die/der Verstorbene für uns war, was wir positiv erlebt und liebgewonnen, aber auch schmerzhaft von ihr/ihm ertragen und erlitten haben. Die Liturgie gibt Raum zum gemeinsamen Klagen und Trauern, lässt aber auch durch biblische Worte und Predigt die Hoffnung von uns Christen anklingen, dass die Auferstehung über den Tod siegen wird.

Im **Mittelpunkt** der Beerdigung steht immer der **auferstandene Herr Jesus** Christus, der uns versprochen hat, dass jene, die an ihn glauben und ihm im Leben nachfolgen, Anteil an seinem Sieg erhalten werden. So wie der Priester speziell für den Verstorbenen betet:

„Vater im Himmel, erbarme Du Dich unserer Schwester / unseres Bruders die/den Du aus dieser Welt zu Dir gerufen hast. **Durch die Taufe gehört sie/er Christus**. Ihm ist sie/er gleichgeworden im Tod: gib ihr/ihm auch Anteil an der Auferstehung, wenn Christus die Toten auferweckt und unseren irdischen Leib seinem verklärten Leib ähnlich macht.“



Im Mittelpunkt steht die Botschaft der Auferstehung, die Jesus uns in seinem Leben und Sterben erwirkt hat – und wie die Person, die wir seiner Barmherzigkeit anvertrauen im Leben ihre Beziehung zum Auferstandenen gepflegt und uns allen vorgelebt hat.

Persönliche Bezüge – wie das Vortragen eines auch sehr persönlichen Lebenslaufs sind wichtig und finden ihren Platz – jedoch sollen sie nicht mehr Raum einnehmen als das Sprechen über den Sieg Jesu über den Tod. Denn was Jesus gewirkt hat ist ausschlaggebender als was die/der Verstorbene gewirkt, gebaut, geschafft hat. Was schlussendlich bleibt – ist allein die Liebe, die geschenkt, ausgeteilt, vorgelebt und empfangen wurde. **Denn allein die Liebe bleibt.**

Wir sind Teil der Gemeinschaft

Unsere Zeit ist geprägt durch eine extreme Individualisierung und auch Pluralisierung. Was jahrhundertlang galt, hat Geltung verloren und wird bis ins Detail hinterfragt. Was über die Menschheitsgeschichte Halt geboten hat, wird als weniger bedeutend erachtet. Zwischenmenschliche Bande werden hinter eigene Interessen und Vorlieben gestellt.

Dies wirkt sich natürlich auch auf die Beerdigungspraxis aus und alles, was es rund um das Sterben und das Abschiednehmen zu organisieren gibt.



Als Christ werden wir in der Taufe in eine **Gemeinschaft** aufgenommen – wir **gehören zu einer Pfarrfamilie**. Diese ist auch anwesend, wenn wir von diesem ins andere Leben hinübergehen. Wir sind und bleiben Teil der Gemeinschaft – auch wenn wir uns im Leben vielleicht nicht immer um den Beziehungsaufbau in der Pfarrei oder den Vereinen gekümmert haben. Wir sind Teil einer Familie. So trauert bei einem Todesfall auch nicht nur die Kleinfamilie, sondern die ganze Pfarrei trauert mit. Trauert um einen Bruder und um eine Schwester im Glauben.

Alles, was einer all zu starken Privatisierung der Beerdigungsfeierlichkeiten Vorschub leistet, muss daher hinterfragt werden. **Denn als Christ leben wir nicht allein und als Christ sterben wir nicht allein!** Wir sind immer getragen von der Gemeinschaft all jener, welche dieselbe Hoffnung auf das himmlische Leben und dieselbe Liebe zum Geber des ewigen Lebens in sich tragen.



Kremation

Die Kremation unserer verstorbenen Angehörigen ist in unseren Breitengraden vermehrt als Normalfall anzutreffen. Seit dem II. Vatikanischen Konzil 1963 hat sich die katholische Kirche auch dieser Bestattungsart geöffnet. Denn die Auferstehungshoffnung sei nicht an die Art Erdbestattung gebunden, sondern sei eine ganz neue Schöpfung, Durchbruch zum ewigen Leben.

Der Katechismus der Katholischen Kirche von 1983 sagt:

„Nachdrücklich empfiehlt die Kirche, dass die fromme Gewohnheit beibehalten wird, den Leichnam Verstorbener zu beerdigen; sie verbietet indessen die Feuerbestattung nicht, es sei denn, sie ist aus Gründen gewählt worden, die der christlichen Glaubenslehre widersprechen (sprich dem Glauben an die Auferstehung von Leib und Seele).“ (Kanon 1176 §3)

Zumeist nehmen wir bei uns noch Abschied in der Beinhauskapelle, wo der Verstorbene im Sarg aufgebahrt wird und die Pfarrfamilie die Gelegenheit erhält, sich mit der Weihwasserspense und im Gebet vom Verstorbenen zu verabschieden und den Angehörigen das christliche Beileid auszusprechen.

Daraufhin feiern wir für den Verstorbenen die Beerdigungsmesse, in welcher wir diesen geliebten Menschen, als Teil unserer Gemeinschaft in das Geheimnis des Todes und der Auferstehung Christi hineinlegen – welche in einer Eucharistiefeier ihren Höhepunkt findet.

Im Anschluss an diese innige Bitte an den Schöpfer, dass er unsere Verstorbenen an der Auferstehung Jesu Anteil nehmen lässt, feiern wir die Abdankung in der Kirche mit sinnhaften Handlungen, die von unserer Hoffnung auf das Leben bei Gott Zeugnis geben.

Die Zeichen der Abdankungsfeier

Mit dem **Weihwassersegen** erinnern wir uns, dass der Verstorbene in der Taufe zum Kind Gottes geworden ist und in der Hand Gottes eingezeichnet ist. Seit der Taufe sind wir Kinder Gottes und Tempel des Heiligen Geistes und damals wurde auch unsere Taufkerze an der Osterkerze angezündet als Versprechen, dass das ewige Licht uns leuchtet.



„Im Wasser und im Heiligen Geist wurdest Du getauft.
Der Herr vollendet an Dir, was er in der Taufe begonnen hat.
Das Leben mit dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.“

Mit dem **Weihrauch** ehren wir den Leichnam, welcher durch Taufe und Firmung zum Tempel Gottes wurde. Egal, ob jemand jung und voller Kraft ist oder alt und gebrechlich geworden ist, jeder bleibt Tempel Gottes, Wohnung des Geistes. Durch unsere Anwesenheit im Leben der Familie und in der Pfarrei tragen wir die heilsame Gegenwart Gottes in die Welt. In unseren Worten dürfen wir die Liebe Gottes zur Sprache bringen:



„Dein Leib war Gottes Tempel.
Durch Deine Anwesenheit bei uns spürten wir Gottes Gegenwart.
In Deinen Worten hörten wir von Gottes Liebe.
Dein Leib war Wohnung Gottes.
Er schenkt Dir jetzt eine Wohnung im himmlischen Reich.“



Mit der Erde, welche auf den Sarg gelegt wird, erinnern wir uns an den Weg von allem Sterblichen. Wir erinnern uns, dass wir unser Leben nicht mit eigener Hand geschaffen haben, sondern, dass Gott uns erschaffen hat und dass wir vergänglich sind und einst Rechenschaft vor Gott ablegen dürfen.

„Was wir bergen in den Särgen ist der Erdenleib.
Was wir lieben ist geblieben. Bleibt in Ewigkeit.
Von der Erde wurdest Du genommen.
Zur Erde/Asche kehrst Du jetzt zurück.
Gott der Herr wird Dich auferwecken.“



Mit dem Kreuz, mit dem der Sarg dreimal bezeichnet wird, erinnern wir uns, dass der Tod Jesu am Kreuz uns Erlösung gebracht hat. Das Kreuz begleitet uns im Leben und steht auch für das Plus, das Gott in unser Leben getragen hat. Gleichzeitig ist es für uns Christen Symbol dessen, dass der Tod nicht das letzte Wort hat, sondern dass die Auferstehung den Sieg davonträgt.

„Mit dem Namen unseres Erlösers Jesus Christus,
ist auch Dein eigener Name eingezeichnet in dieses Kreuz.
Sei ein letztes Mal bezeichnet mit dem Kreuz der Erlösung:
Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Hl. Geistes.
Gottes Friede erfülle Dich heute und in alle Ewigkeit.“

Die **ausdeutenden Riten** (Weihwasser, Weihrauch, Erde und Kreuz) **entfallen, wenn in der Beerdigung nur mehr die Urne mit der Asche des Verstorbenen aufgebahrt wird.** Denn der Leib, dem wir Respekt zollen, weil er Tempel Gottes ist, ist nicht mehr da, sondern schon verbrannt. Darum entfallen diese tröstenden Handlungen und diese voll Glaube erfüllten Zeichen, die den Mitfeiernden nochmals in einer Zusammenfassung zeigen können, was wir als Christen glauben und welche Hoffnung uns erfüllt.

Sicherlich gibt es bei einem Todesfall sehr viel zu bedenken und werden einige Entscheidungen auch eher spontan gefällt. Jedoch bitte ich, sich beim Organisieren der Beerdigung eines lieben Verstorbenen auch dieses zu überlegen. Wird die Kremation schon vor der Beerdigung gemacht, dann mag dies vielleicht dafür sprechen, dass „man“ nicht zweimal einen Termin freihalten muss (für Beerdigung und Urnenbeisetzung) oder sich zweimal mit dem Sterben auseinandersetzen muss.

Darum geht meine Einladung an Euch, dass die Kremation der Verstorbenen stets erst nach der Beerdigungsmesse angesetzt wird und nicht schon davor. Natürlich steht es allen trauernden Angehörigen frei, dennoch zu tun, was für sie gut und richtig scheint. Aber ich lade Euch ein, die obigen Gedanken bei Eurer Entscheidung auch in Betracht zu ziehen und im Herzen zu tragen.



Erntedank-Gottesdienst

Ein Bauer bestellt im Frühjahr seine Felder und bringt das kostbare Saatgut in die Erde. Alles Säen geschieht auf eine Ernte hin. Und wenn nach einem Sommer des Reifens und Wartens das Korn geschnitten, das Obst gepflückt und die Bodenfrüchte geerntet werden, sind das keine traurigen Tage. Denn Wachsen und Reifen sind nicht das Ende, sondern die Ernte.

Niemand weint, weil reife Früchte abgenommen werden, Getreide geschnitten und gemahlen wird. Früchte einbringen ist immer Anlass für ein frohes Erntefest. Je älter ich werde, je mehr ich in den Herbst des Lebens komme, umso mehr habe ich das Gefühl von Ernte. Ich kann ernten und leben, einsetzen und nutzen, was ich im Leben gelernt, erfahren und geschenkt bekommen habe.

Unser Leben ist ein Wachsen und Reifen. Dass es nach einem bunten Lebenssommer einmal Herbst wird und wir auf eine Ernte zugehen, ist also nicht traurig. Und sogar wenn das Leben wie eine reife Frucht von Gott einmal eingesammelt werden kann, ist das Grund zur Freude. Nur eines wäre furchtbar: Wenn es Herbst wird, - und es ist nichts gewachsen. Ein Herbst ohne Ernte und Früchte ist traurig. Ein Mensch in seinem Herbst, der nicht weiser, erfahrener, gelassener und ruhiger geworden ist, das ist traurig.

Ein Leben aber, das ausgereift von Gott zurückgenommen wird, das zur Frucht gewachsen und vollendet ist, ist erfüllte Zeit. Erntezeit, Freudenzeit. Dankeszeit, Lebenszeit.

Was tun bei einem Todesfall?

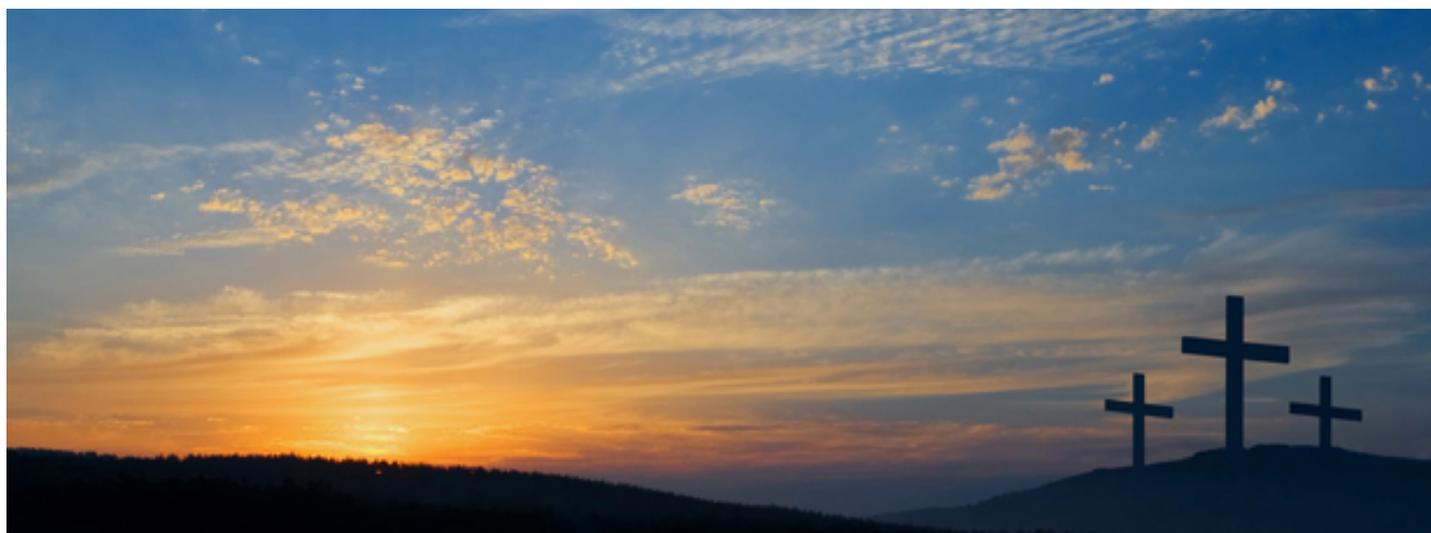
Sie können **jederzeit** (zu jeder Tag- und Nachtstunde) auch jemandem aus dem Seelsorgeteam anbieten, dass wir zu Ihnen nach Hause oder in den Spital kommen, wenn Sie als Angehörige dies wünschen.

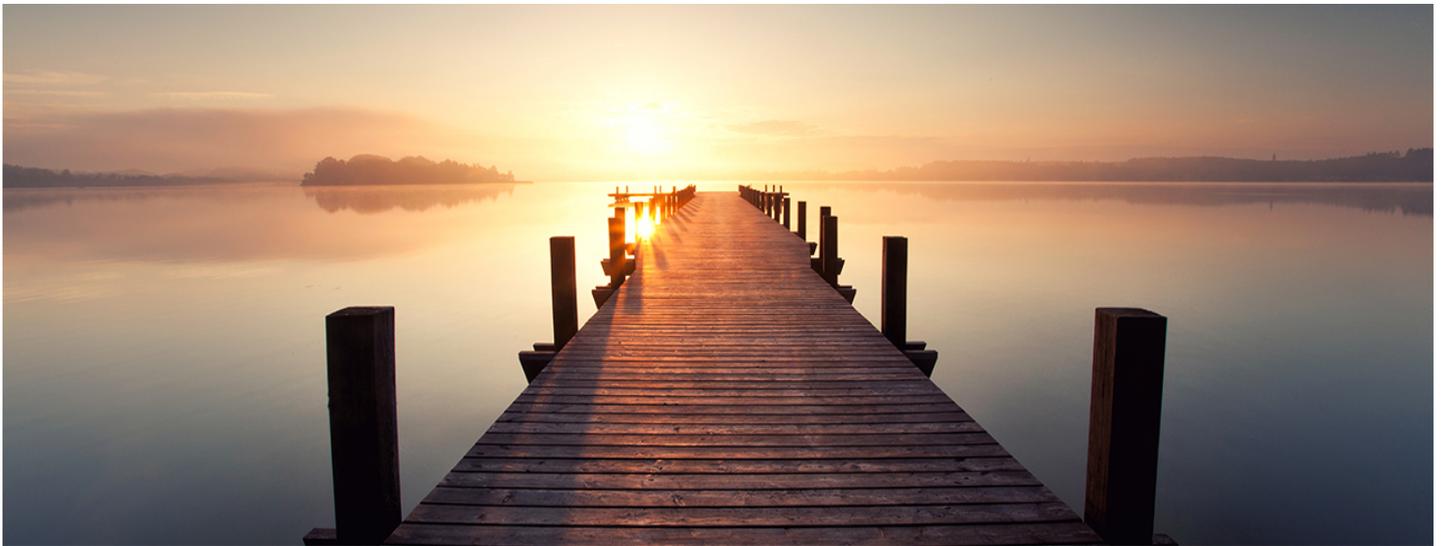
Wir kommen so schnell wie es uns einrichten können vorbei – um mit ihnen zu beten, einen Moment der Trauer zu teilen, erste Informationen auszutauschen und Fragen zu klären. Wir kommen vorbei, um gemeinsam zu trauern, in den Arm zu nehmen, Tränen zu weinen, Hoffnung zur Sprache zu bringen, vor Schmerz zu schweigen oder einfach Gottes Nähe spürbar und erfahrbar zu machen.

Pikettnummer	Telefon	027 923 06 71
Pfarrer Brunner	Natel	079 212 36 54
	Email	brunnerjp@bluewin.ch
Kaplan Chennellyil	Natel	079 692 48 80
	Email	chennellyilcst@gmail.com

Bitte nehmen Sie mit einem Bestatter der Region Kontakt auf, wenn ein Angehöriger stirbt. Die Bestattungsinstitute des Oberwallis sind fachlich kompetent und menschlich mitfühlend. Sie helfen Ihnen in allen Schritten der Organisation des Abschieds von der Todesanzeige in der Zeitung, über die Aufbahrung bis hin zum Versenden der Dankeskarten.

Meist ist es auch der Bestatter, der mit dem Pfarramt Kontakt aufnimmt, um einen definitiven Termin für das **Datum der Beerdigungsmesse** auszumachen. Jener Seelsorger, welcher am gewünschten Termin Beerdigungsdienst hat wird sich bei Ihnen melden, um **ein Trauergespräch** zu vereinbaren. Während dieses Treffens wird die Beerdigungsmesse besprochen: Lebenslauf, Liedwünsche, Gestaltungselemente, Texte und Abläufe. In diesem Gespräch hat alles Platz: Tränen und Lachen, Zweifel und Glaube, Hoffnung und Fragen ...





Was dich erwartet,
dort, jenseits von hier,
wir wissen es nicht;
doch dies erbitten wir:

Gottes Boten laden dich ein
öffnen dir die Tür,
rufen: Komm herein!

Gottes Boten breiten die Arme aus,
nennen dich beim Namen,
sagen: Hier bist du zuhaus!

Gottes Boten geben dir Geborgenheit,
umarmen dich,
flüstern: Sei glücklich für alle Zeit!

Wir sehen nicht, was dort ist,
uns bleibt nur, dir nachzublicken,
doch sicher ist,
Gott wird seine Boten schicken.

Denn er reicht seinen Kindern die Hand,
vergibt alle Schuld, heilt allen Schmerz,
schenkt ewigen Frieden im fernen Land.



Du kannst Tränen vergiessen, weil er gegangen ist -
oder du kannst lächeln, weil er mit dir gelebt hat.

Du kannst deine Augen schliessen und beten,
dass er wiederkommt -
oder du kannst sie öffnen und sehen,
was er hier zurückgelassen hat.

Dein Herz kann leer sein,
weil du ihn nicht mehr sehen kannst -
oder es kann voll der Liebe sein,
die er für dich und andere hatte.

Du kannst immer nur daran denken,
dass er nicht mehr da ist -
oder du kannst ihn im Herzen tragen,
und in dir weiterleben lassen.

Du kannst dich abwenden, weinen und traurig sein -
oder du kannst tun, was er von dir wollte:
dass du lächelst, deine Augen öffnest,
Liebe gibst und weitergehst -
bis du ihn in der Gemeinschaft der Heiligen
wiedersehen darfst.



Wir wünschen dir, dass Gott wahr macht, was er dir versprach.

Er versprach,
dich zu begleiten, wohin du auch gehst,
er versprach,
dich zu umgeben, wo immer du auch bist,
er versprach,
dir einen Engel zu schicken, der dich behütet auf allen Wegen,
er versprach,
dich bei deinem Namen zu rufen, denn du bist sein,
er versprach,
dir die Hand zu reichen, denn er ist dein Beschützer,
er versprach,
dir ewigen Frieden zu schenken, denn er ist Anfang und Ende.

Wir wünschen dir, dass du wirklich erfährst, was Gott für dich tut.

Wir wünschen,
dass du den Begleiter siehst,
wohin der Weg auch führt,
dass du seine Nähe spürst,
wo immer du bist,
dass du den Engel erkennst,
den er dir schickt,
dass du deinen Namen hörst,
wenn er dich ruft,
dass du seine Hand ergreifen kannst,
denn du bist sein Kind,
dass du Frieden findest in alle Ewigkeit.

Wir wünschen dir Gottes reichen Segen – sein neues Leben!